

Von einer, die auszog, in Uganda Frieden zu stiften

Autor(en): **Klein, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **71 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Fortsetzung von S.3)

nung der Moslems – wie eine Laus im arabischen Pelz sitzt. Statt des Gottes des Alten Testaments halten heute die USA ihre schützende Hand über das «auserwählte» Volk. Als nach den jüdischen Terroraktionen in Palästina, dem ehemaligen englischen Protektorat, die UNO durch England 1948 den neuen Staat Israel aus der Taufe hob, hat der Westen wohl nicht bedacht, dass damit die Lunte an ein altes Pulverfass gelegt wurde. So findet der *jahrtausendalte Volks- und Glaubenskrieg zwischen Davidstern, Halbmond und Kreuz* seine tragische Fortsetzung. War er vor Jahrtausenden noch lokal, verunsichert er heute die ganze Welt. Wir wissen nicht, ob er friedlich bereinigt werden kann oder in einem nuklearen Holocaust endet, nach dessen Ende es weder Sieger noch Besiegte geben wird.

Respektieren statt bekämpfen

Joachim Kahl hat nur zu recht, wenn er schreibt: «Die These von der *Verdummung der Menschen durch die Religionen* ist nicht die freche Lüge einiger platter Freigeister, sondern eine *historisch belegbare bittere Tatsache...*» (Das Ende des Christentums.) Gsfrd. Titze hat das so ausgedrückt: «Dogmatische und ideologische Rechthabereien sind die Grundlage von Kriegen und Terroranschlägen... *Gegenseitiges Verständnis, nicht Überzeugenwollen*, schon gar nicht mit Gewalt, ist wahres Menschentum und die richtige Wahrung von Freiheit. Sie ist die Grundlage für die Zukunft der Menschheit.» (1/1986.)

Bleibt die grosse Frage, wie Entwicklungshilfe, Missionierung, Bevölkerungsexplosion und das rauschähnliche Streben nach Wohlstand und Macht unter einen Hut gebracht werden kann. Wer kann sie beantworten? Wie ist dieses grösste aller Probleme zu lösen? Von den Religionen dürfen wir nichts erhoffen. Im Gegenteil: Sie haben viele Jahrtausende Zeit gehabt, die Menschen glücklich zu machen, statt dessen aber nur Zwietracht gesät und Kriege entfesselt. R. Schmidt

Von einer, die auszog, in Uganda Frieden zu stiften

Nairobi. Die junge Uganderin, gerade 26 Jahre alt, sah sich als Führerin einer religiös motivierten Bürgerkriegsarmee, die sich «*Heilig-Geist-Bewegung*» nennt. **Alice Lakwena** nennt man sie. Lakwena – was in der Sprache ihres Stammes, der Acholi, soviel wie «Bote» oder «Verkünder» heisst – ist der Geist, durch den Alice, wie sie sagt, ihre Botschaften von Gott erhält. Auf diese Weise wollte sie den Auftrag erhalten haben, den ugandischen Regierungschef Museveni zu stürzen, das Land und seine Stämme zu einen und so eine neue Ära von Frieden zu begründen.

Zauberöl als Waffe

«Das arme Mädchen hat ein psychiatrisches Problem», hatte Museveni gesagt «sie verschwendet nur unsere Zeit.» In der Tat stellten Alice Lakwena und ihre Soldaten keine wirkliche Bedrohung für die Regierenden in Kampala dar – wie könnten sie auch? Ihre stärkste Waffe ist ihr Glaube an ihre göttliche Mission. Wenn er nur stark genug ist, sagte Alice, **würden die Kugeln aus den Waffen ihrer Feinde, in der Luft um-**



Ihre «Heilig-Geist-Bewegung» ist in Uganda besiegt, sie selbst verwundet: Alice Lakwena.

drehen und den töten, der sie abgeschossen habe. Als zusätzlichen Schutz schmierten sich die «Heilig-Geist-Kämpfer» mit einem «Zauberöl ein, um sich so *unverwundbar* zu machen. Zu ihren Angriffswaffen gehörten neben ein paar Gewehren Speere, Stöcke und **Steine, von denen sie glaubten, dass sie explodieren wie Granaten.**

Mangelnder Glaube brachte den Tod

Dass weder das eine noch das andere eintrat und die Kämpfer der «Mobilien Kräfte des heiligen Geistes» bei ihren selbstmörderischen Angriffen zu Hunderten hingemetzelt wurden, beirrte die Führerin nicht, und ihre Erklärung wurde anscheinend von ihrem Gefolge akzeptiert. Alice war überzeugt, dass *alle Umgekommenen selbst an ihrem Tod schuld* waren, da sie den vom Geist erstellten und von ihr verkündeten Moralkodex verletzt und es *am rechten Glauben hätten mangeln lassen.* FD.

Elend der Acholi gebiert falsche Hoffnungen

Man mag das bizarr finden und absurd – tatsächlich ist es tragisch. Die «Heilig-Geist-Bewegung» ist in erster Linie *Ausdruck des langen Leidens* der Ugander und ganz besonders des Stammes *der Acholi*. Die Acholi, die nilotischen Ursprungs sind und im Norden Ugandas leben, haben unter dem Schlächter Idi Amin gelitten, unter Amins Nachfolger Milton Obote wurden sie im Kampf gegen die Rebellen Musevenis verheizt. Und jetzt, da Museveni an der Macht ist, müssen sie dafür büssen, dass der Widerstand gegen sein Regime vor allem vom Norden und insbesondere vom Stammesgebiet der Acholi ausgeht. Es ist die verbrannte Erde von Acholi-Land, auf welcher

der Kult um Alice Lakwena wachsen konnte.

Heilig-Geist-Führerin auf der Flucht

Vor etwa einem Jahr entstanden, hatte die Bewegung schnell Zulauf von ein paar tausend Anhängern erhalten. Doch in den letzten Tagen ist die Rebellentruppe in Kämpfen mit der Regierungsarmee NRA (National Resistance Army) praktisch aufgerieben worden. Am Wochenende hiess es, Alice sei im Osten Ugandas verwundet worden und in den Busch geflohen. (Heute erreicht uns die Mitteilung, dass Alice ins Nachbarland Kenya geflüchtet ist und dort um politisches Asyl ersucht hat. FD). Armes Mädchen. Das Ganze hat etwas von einem traurigen Märchen: Von einer, die auszog, einem verfluchten Land den Frieden zu bringen. Nur: So wie Alice es angestellt hat, schafft man kein Wunderland. (BaZ, 9. 11. 87). *Stefan Klein*

Nüchterne Feststellung

Es trifft das volle Menschenleid
im gleichen Mass die
Christenheit
und nicht nur böse Heiden.
Ob fromm, ob nicht fromm,
schwarz, weiss, rot –
am End sind *alle* mausetot,
und *alle* müssen leiden.

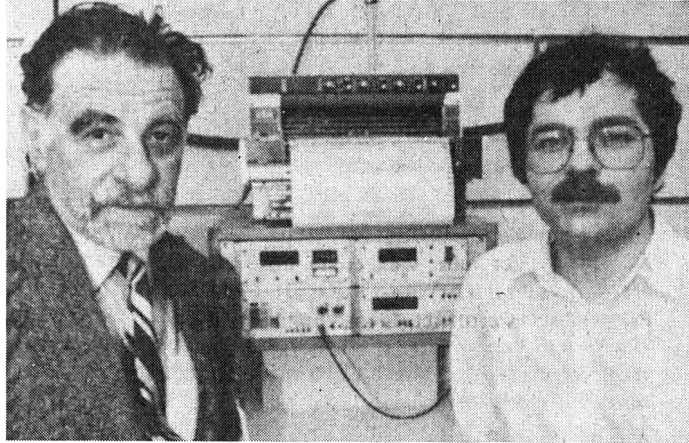
Wir brauchen mehr Vernunft
statt Stroh,
statt noch mehr Gott mehr Ratio,
mehr freien Geist statt Ketten;
denn ich kann beten, laut und
still,
Und Kerzen weihn, soviel ich
will,
kein Herrgott wird mich retten.

Selbst wenn ich mir die Gräten
brech,
ist's keine Fügung, sondern Pech.
Kriemhild Klie-Riedel

Hochspannungsleitungen aus Supraleiter?

Anlässlich der Preisverteilung des Physik-Nobelpreises an die beiden Erfinder eines neuen keramischen Supraleiters (Stromleiter ohne nennenswerten Widerstand) wurde

«Allzu ungeduldig darf man allerdings nicht sein. Schwierige Probleme müssen nämlich noch gelöst werden. Ein Beispiel: **Die Eigenschaft der Supraleitung**, d.h. das



Der Schweizer Karl Alex Müller und der Deutsche Georg Bednorz erhalten gemeinsam den Nobelpreis für Physik.

diese Erfindung in den Medien des öfteren mit der Revolutionierung des Überland-Energietransportes in Verbindung gebracht. Wie weit wir davon heute noch entfernt sind, zeigte eine Tagung der ETH Lausanne Anfang November. Wir zitieren aus einem Artikel der «NZZ»:

«**Gegenwärtige supraleitende Kabel basieren alle auf Niob oder niobhaltigen Legierungen, die mit flüssigem Helium auf extrem tiefe Temperaturen abgekühlt werden müssen.** Bisher sollen nur drei Kabelanlagen dieser Art fertiggestellt worden sein. Davon ist erst eine im Netz eingebaut; sie wurde 1977 von ATF Graz hergestellt und beim Kraftwerk Arnstein (Österreich) installiert; sie hat eine Länge von 50 Metern und führt einen Strom von 1000 Ampères bei 60 000 Volt.»

Die jüngste Entdeckung keramischer Supraleiter, die bei der weniger tiefen Temperatur des flüssigen Stickstoffs funktionieren können, berechtigt zu neuen Hoffnungen auf eine technisch zu bewältigende und wirtschaftlich tragbare Anwendung im Bereich des Energitransportes. Reinhard Maix von der BBC Zürich warnte jedoch vor übertriebenen Hoffnungen:

Verswinden des elektrischen Widerstandes bei hinreichend tiefen Temperaturen, **geht bei Stromdichten (Stromstärke pro Quadratmillimeter Leiterquerschnitt), die höher als ein bestimmter kritischer Wert liegen, verloren.** Während diese kritische Stromdichte bei einem Metall wie Niob ziemlich hoch liegt, ist die sie bei den bisherigen keramischen Supraleitern auf Werte beschränkt, die für den Transport hoher elektrischer Leistungen zu niedrig sind, will man mit einem vernünftigen Leiterquerschnitt auskommen. Fortschritte aus der regen Forschungstätigkeit sind jedoch zu erwarten. Es dürfte aber Jahre dauern, bis ein anwendungsreifes Material vorliegt.»

Geistlicher Nachlass

Adieu, Gott!
Bald gehe ich ein
in meine Sprache.
Aufgehoben
bin ich in der Grammatik.
Mein Credo lautet:
Ich werde gewesen sein.

Theodor Weissenborn